

Bewußtsein einer eschatologisch präsenten Katastrophenstimmung nicht belegen. Im Anhang werden weitere eschatologische „Problemfälle“ angesprochen, die zwar nicht mit dem Jahr 1000, wohl aber mit den historischen Ängsten vor dem Weltuntergang in Verbindung gebracht wurden: Chlodwigs Taufe, das Jahr 800 und echte und unechte Bedatexte. Kurzum: Vom 12. bis zum 19. Jh. und wiederum im 20. Jh. wehte der Schleier eines „fantôme“. Nur die oftmals geschmähten Positivisten unter den Forschern waren schon früher skeptisch (S. 39 ff.). Was bleibt, ist Ernüchterung.

C. L.

Otto III. – Heinrich II. Eine Wende?, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER und Stefan WEINFURTER (Mittelalter-Forschungen 1) Sigmaringen 1997, Thorbecke, 438 S., 10 Abb., 14 Farbtaf., 1 Karte, ISBN 3-7995-4251-5, DEM 98. – Der Band enthält die folgenden Beiträge zum Bamberger Symposium vom Juni 1996: Bernd SCHNEIDMÜLLER, Otto III. – Heinrich II. Wende der Königsherrschaft oder Wende der Mediaevistik? (S. 9–46), stellt die Leitfrage der Tagung und erörtert Elemente der Kontinuität und Diskontinuität vor dem Hintergrund schwankender methodischer Ansätze. – Joachim EHLERS, Magdeburg – Rom – Aachen – Bamberg. Grablage des Königs und Herrschaftsverständnis in ottonischer Zeit (S. 47–76), betont, daß sich die zufälligen oder nicht sicher vorherbestimmten Bestattungsorte Ottos II. und Ottos III. anders als bei ihren Vorgängern und Nachfolgern nicht als Ausdruck eines bestimmten Herrschaftsverständnisses deuten lassen. – Gerd ALTHOFF, Otto III. und Heinrich II. in Konflikten (S. 77–94), entwirft eine „Modellvorstellung vom Regelwerk ma. Konfliktführung“ und meint, Heinrich II. habe seltener als seine Vorgänger herrscherliche clementia geübt. – Knut GÖRICH, Eine Wende im Osten: Heinrich II. und Boleslaw Chrobry (S. 95–167), erklärt Heinrichs Polenpolitik mit „politischen Bindungen und Traditionen aus seiner Zeit als Bayernherzog“ und mit dem Zwang, die Anerkennung des königlichen honor durchzusetzen. – Ernst-Dieter HEHL, Herrscher, Kirche und Kirchenrecht im spätottonischen Reich (S. 169–203), befaßt sich mit der Wiederherstellung des Bistums Merseburg 1004, dem Gandersheimer Streit 1006/07, mit der bedrohten Stellung Erzbischof Willigis' von Mainz als päpstlicher Vikar und stellt die These auf, Otto III. habe seit 997 Aachen zum Bischofssitz erheben wollen und dadurch indirekt den Mainzer Domneubau als Krönungskirche veranlaßt. – Hubertus SEIBERT, Herrscher und Mönchtum im spätottonischen Reich. Vorstellung – Funktion – Interaktion (S. 205–266), arbeitet das unterschiedliche, persönlich und herrschaftlich geprägte Verhältnis Ottos III. und Heinrichs II. zu Mönchtum und Klosterreform heraus. – Odilo ENGELS, Überlegungen zur ottonischen Herrschaftsstruktur (S. 267–325), behandelt die Aufstände im Herrscherhaus und Fragen der ottonischen Italienpolitik und betont den „Unterschied zwischen territorialem Herrschaftsbezug und personaler Herrschaftsausübung“. – John W. BERNHARDT, Der Herrscher im Spiegel der Urkunden: Otto III. und Heinrich II. im Vergleich (S. 327–348), konstatiert sowohl Kontinuität als auch Wandel in der Herrschaftspraxis, -struktur und -konzeption der beiden Ottonen. – Thomas ZOTZ, Die Gegenwart des Königs. Zur Herrschaftspraxis Ottos III. und Heinrichs II. (S. 349–386), analysiert das Itinerar, die Orte der Herrschaftsausübung, die Teilnahme der Herrscher an kirchlichen Feiern und stellt fest, daß sich seit der Jahrtausendwende die Gegenwart des Herrschers im Reich nördlich der Alpen